

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 36.

Dienstag den 6. Mai

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Ämter-Versammlung.

Am Freitag den 9. d. wird eine Ämter-Versammlung, welche präcis 8 Uhr Morgens ihren Anfang nimmt, abgehalten werden, wegen des von der Ämter-Corporation zu verwilligenden Beitrags für den Fall der Verlegung der Staatsstraße von Nagold nach Pfalzgrafenweiler; auch werden die Oberamts-Gerichts-Beisitzer für die nächsten zwei Jahre in dieser Ämter-Versammlung gewählt werden. Sodann wird der Ämter-pflege-Etat von 1845/46 zur Verathung und Beschlussnahme gebracht werden.

Die Deputirten haben nach Ziffer VIII. des Turnus zu erscheinen; auch haben sie die Verzeichnisse über die zur Ämter-Vergleichung sich eignenden, von 1844/45 aufgelaufenen Kosten mitzubringen. Den 4. Mai 1845.

R. Oberamt, D a s e r.

N a g o l d.

Folgende Personen sind ausgewandert, nachdem sie die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet haben:

Schneider Michael Welker von Altenstaig Dorf, nach Frankreich, und Weber Johann Georg Weis mit Familie von Ebershardt, nach Nordamerika. Den 4. Mai 1845.

R. Oberamt, D a s e r.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Man sieht sich veranlaßt, die Gebühren, welche die Kaminfeger für das Reinigen der Kamine zu fordern haben, wiederholt bekannt zu machen.

Dieselben bestehen

1) bei besteigbaren Kaminen für die Reinigung eines Einheizwinkels (Vorkamins) oder einer Küche mit Einschluß des Kaminschooses und der etwa von Kessel-Feuerungen u. in den Rauchfang aufsteigenden Rauch-Abzugsröhren in . . . 2 Kreuzern; für das Kamin selbst in jedem einzelnen Stock bis zum Dachstock 1 Kreuzer; für die ganze Dachhöhe, ohne Unterschied, ob das Dach einen Kniestock oder Kehlgebälke hat, . . . 2 Kreuzer.

Hiernach ist zu bezahlen bei einem vierstöckigen Hause

- a) von einer im Erdgeschos befindlichen Feuerung (Einheizwinkel oder Küche) 2 Kreuzer, von den dazu gehörigen Kaminen im zweit. Stock 1 " im dritten Stock . . . 1 " im vierten Stock . . . 1 " im Dachstock 2 "

zusammen 7 Kreuzer,

- b) von einer Feuerung im zweiten Stock im Ganzen . . . 6 Kreuzer,
- c) von einer Feuerung im dritten Stock 5 Kreuzer,
- d) von einer Feuerung im vierten Stock 4 Kreuzer,

Befinden sich Wohnungen im Dachstock, so ist zu bezahlen für den Einheizwinkel oder Küche 2 Kreuzer, für den übrigen Theil des Dachstocks 1 " zusammen 3 Kreuzer.

Bei mehreren besteigbaren Kaminen, welche in einander geschleift sind, ist der Lohn für die verschiedenen Kamine nur bis zu ihrer Vereinerung mehrfach, von da an aber nur einfach zu bezahlen.

2) Bei unbesteigbaren Kaminen beträgt der Lohn für die Reinigung eines Einheizwinkels oder einer Küche ebenfalls 2 Kreuzer, für das Kamin selbst in jedem Stock 2 Kreuzer, für den Dachstock . . . 4 Kreuzer, daher im Ganzen für eine im Erdgeschos befindliche Feuerung eines dreistöckigen Hauses 10 Kreuzer,

für das Ausbrennen eines unbesteigbaren Kamins mit Einschluß der unmittelbar nachher vorzunehmenden ordentlichen Reinigung gebührt dem Kaminfeger der zwei und einhalbfache Betrag der eben genannten Gebühren, also von einer im Erdgeschos befindlichen Feuerung eines dreistöckigen Hauses im Ganzen . . . 25 Kreuzer. Der zum Ausbrennen ebenfalls er-



forderliche Maurer ist vom Haus-Eigentümer besonders zu belohnen.

Unbestehbare Kamine für Zimmer-Heizungen dürfen, den Fall ungewöhnlich starker Heizung ausgenommen, nur zweimal des Jahrs, und zwar im Monat Januar und September, gereinigt werden.

Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Gemeinde-Angehörigen hiervon Kenntniß erhalten.

Uebereforderungen sind sogleich dem Oberamt anzuzeigen.

Den 2. Mai 1845.

R. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die Urkunden für die Amtsvergleichungskosten an den Amtsversammlungs-Altuar einzusenden.

Den 30. April 1845.

R. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Horb.

H o r b.

Schulden-Liquidation.

Gegen den Nachlaß des + Pfarrers Joseph Hahn zu Weitingen ist für den Fall, daß gütliche Erledigung nicht zu Stande kommt, der Samt erkannt und die Schulden-Liquidation auf

Dienstag den 27. Mai

Nachmittags 2 Uhr

festgesetzt worden. Hierbei haben nun die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Anspruch an die Masse zu machen haben, auf der Oberamts-Gerichts-Canzlei zu Horb mit den auf ihre Ansprüche sich beziehenden Urkunden persönlich zu erscheinen oder durch gehörig Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können die Ansprüche auch schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle des Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände, wird von den Gläubigern, welche sich hierüber ausdrücklich nicht erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden am Schlusse der Liquidation von der Masse ausgeschlossen.

Den 25. April 1845.

R. Oberamtsgericht,
Eble.

Forstamt Altenstaig.

Aufhebung einer Wegsperr.

Da das in No. 50. dieses Blattes im Jahre 1842 ausgeschriebene Verbot der allgemeinen Benützung des von Spielberg durch den Staatswald Schornhardt nach Pfalzgrafenweiler führenden Weges wieder aufgehoben worden ist, so wird dieses den Ortsvorstehern zur Eröffnung an ihre Gemeinde-Angehörigen anmit bekannt gegeben.

Den 2. Mai 1845.

R. Forstamt,
von Seutter.

Forstamt Altenstaig.

Im Revier Hoffstett werden am Freitag den 9. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

im Distrikte Schloßberg bei Hornberg 625 Hopsenstangen,

22 tannene Klstr. und ungefähr

300 tannene ungebundene Wellen

im Aufstreich verkauft und hiezu die Liebhaber eingeladen.

Den 2. Mai 1845.

R. Forstamt,
von Seutter.

R o d t,

Oberamts Freudenstadt.

Bau-Afford.

Die Bau-Arbeiten für die Erweiterung des Schulhauses dahier werden am

15. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Ochsenwirthshause verankordert, und beträgt der Voranschlag der Kosten für

Grabarbeit	2 fl. 52 fr.
Maurer-Handarbeit	73 fl. 59 fr.
Maurer-Materialien	118 fl. —
Beifuhr ic.	69 fl. 14 fr.
Gypsarbeit	50 fl. 58 fr.
Zimmerarbeit	121 fl. 56 fr.
Schreinerarbeit	100 fl. 48 fr.
Glaserarbeit	55 fl. 8 fr.
Schlosserarbeit	45 fl. 16 fr.

Gusseisen 36 fl. —
Hafnerarbeit 1 fl. 30 fr.
Zum Abstreich werden nur bewährte Meister zugelassen, welche sich über ihre Fähigkeit und über den Besitz der erforderlichen Mittel genügend auszuweisen vermögen.

Freudenstadt den 30. April 1845.
Im Auftrag
des Gemeinderaths,
Oberamts-Berkmeister
Pfeifer.

Weitenburg.
Holzverkauf.
Am Samstag den 10. Mai d. J. wird von dem Rentamt Weitenburg folgendes Holz verkauft:

zu Dbernau,
Vormittags 9 Uhr,
5000 Stück Laubreiß-Wellen;
zu Sulzau,
Nachmittags 1 Uhr,
258 Stück Bauholz und
144 Stück Gerüststangen,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Freih. v. Kähler'sches
Rentamt.

Fünfsbronn,
Oberamts Nagold.
Gebäude- und Liegenschafts-
Verkauf.

Gegen Peter Lehmann dahier ist wegen eingelagerter Schulden Real-Erektion erkannt; es wird ihm deshalb zum Verkauf ausgesetzt:

- 1) ein halbes Wohnhaus, so wie die Hälfte an der Scheuer, Stallung unter Einem Dach, wo Schmid Berger die andere Hälfte besitzt;
 - 2) einen nebenstehenden Holz- und Streueschopf, worunter sich ein Keller befindet, wovon Lehmann den halben Keller zu benutzen hat, auch einen Brunnen beim Haus;
 - 3) 2 Morgen Acker in bester Lage.
- Die Verkaufs-Verhandlung findet am 17. Mai d. J.
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus statt, und werden Kaufs-Liebhaber hiezu eingeladen. Auswärtige Kaufs-Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Die dieses g
Den
Bor un
Der
kann so
dungs-G
abholen.
Den
A
meln.
Die
sich hie
Der
Auf d
Rath,
dach,
Wittwe
jeningen
schafts
verstor
ben so
zu ma
bei der
Unterl
daraus
zuzusch
Ere

Die Herrn Ortsvorsteher wollen dieses gefälligst bekannt machen.
Den 1. Mai 1845.
Schultheiß Kalmbach.

Rohrdorf,
Oberamts Horb.

Eingestellter Hund.

Vor ungefähr 14 Tagen hat sich bei der Ehefrau des Karl Hertkorn dahier ein schwarzer Hund (Rüde) eingestellt.



Der Eigentümer dieses Hundes kann solchen gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr und Fütterungskosten hier abholen.

Den 3. Mai 1845.

Schultheißenamt,
Teufel.

Privat-Anzeigen.

Freudenstadt.

Am Montag den 12. d. M.

Vormittags 10 Uhr

wird sich der landwirthschaftliche Bezirks-Verein auf dem Rathhause dahier versammeln.



Die Mitglieder werden eingeladen, sich hiebei einzufinden.

Den 4. Mai 1845.

Der Vereins-Vorstand,
Süskind.

Unterwaldach,
Schultheißenamts Cressbach,
Oberamts Freudenstadt.

Aufforderung.

Auf das Ableben des Johann Georg Rath, gewesenen Bäckers in Unterwaldach, ist der Unterzeichnete von der Wittve desselben beauftragt, alle diejenigen aufzufordern, welche Bürgerschafts-Verbindlichkeiten von ihrem verstorbenen Ehemann in Händen haben sollten, sowie sonstige Forderungen zu machen haben, sich

innerhalb 20 Tagen

bei dem Unterzeichneten zu melden; im Unterlassungs-Falle sich sonst Jeder die daraus entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben hätte.

Cressbach den 2. Mai 1845.

Schultheiß Bohner.

Thumlingen,
Oberamts Freudenstadt.

Am 28. April d. J.



ist von Horb bis hieher ein schwarzer Pudel mit halbweißer Schnauze, weißem Strich auf der Brust und weißen Vorderpfoten, einem hiesigen Gefährt nachgelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr und Fütterungskosten in Empfang nehmen bei

den 3. Mai 1845

Schulmeister Wagner.

Horb.

Verlorener Hund.

Am letzten Nagolder Markt ging mir mein Hund verloren, derselbe ist groß, von schwarz-blauer Farbe (ein Rüde).

Der gegenwärtige Besizer beliebe mir hiervon Nachricht zu geben, damit ich ihn gegen Ersatz der Auslagen reklamiren kann.

Den 3. Mai 1845.

Fuhrmann Blocher.

Nagold.

Kostgänger-Gesuch.

In einem hiesigen Privathause können zwei oder drei Kostgänger, welche die lateinische Schule besuchen wollen, aufgenommen werden.

Es wird für ihre moralische Erziehung sowohl, als auch für eine gute Behandlung Sorge getragen werden. Das Nähere sagt die Redaktion dieses Blattes.

Nagold.

Verkauf einer Scheuer auf den Abbruch.

Meine beim Haus befindliche zweistöckige Scheuer werde ich auf den Abbruch verkaufen, und lade hiezu die Liebhaber ein, sich

Samstag den 10. Mai d. J.

Mittags 1 Uhr

in meiner Behausung einzufinden.

Am 2. Mai 1845.

Mühle-Besizer
Pfeifer.

Weitenburg.

Bei dem Unterzeichneten dahier ist fortwährend bester Räs, Weitenburger Fab-

rikat, entweder in Scheiben oder Pfundweise zu 12 kr. zu haben.

Schloßwirth Kienle.

Nagold. Circa 20 Ctr. Dehnd verkauft
F. W. Bischer.

Anzeige.

Zur Besorgung des Verkaufs für ein courantes Waaren-Geschäft werden unter Zusicherung vortheilhafter Bedingungen hier und in der Umgegend einige thätige Leute gesucht, und belieben die hierauf Reflektirenden ihre Offerte franko mit Chiffer E. L. bezeichnet an Herrn Hermann Lorch in Frankfurt a. M. gefälligst einzusenden.

Baisingen,
Oberamts Horb.

Aus Veranlassung meines Wegzugs von hier nach Stuttgart, bringe ich zur Anzeige, daß ich meinen Bruder Salomon Kiefe d. Aelt. bevollmächtigt habe, für mich Gelder einzuziehen und einzunehmen, wie auch in meinem Namen sowohl öffentliche Urkunden, als Privat-Angelegenheiten zu unterzeichnen und Verträge zu genehmigen.

Den 30. April 1845.

Kaufmann Kiefe,
log. in Stuttgart Sophien-
Straße No. 40.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen jungen ordentlichen Menschen von rechtschaffenen Eltern gegen billige Bedingungen in die Lehre; derselbe hätte Gelegenheit, sich nicht nur in allen Sattler-Arbeiten, sondern auch im Tapezieren und in Möbel-Arbeit gründliche Kenntnisse zu sammeln.

Den 30. April 1845.

Kohler,
Sattlermeister u. Tapezier.

Ober-Waldach,
Schultheiherei Cressbach,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten sind gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. Mai 1845.

Gottfried Lambarth.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 2. Mai zu Stuttgart Professor v. Pauly, R. d. D. d. w. R., 49 Jahre alt. — Den 27. April zu Ludwigsburg Hauptmann Frbr. Christian v. Eyb; den 30. April zu Saulgau der kathol. Schulmeister Bleß, 77 Jahre alt.

Ernannt: Den 12. April Stephan Schweifert zum Schultheißen in Winzeln, Oberamts Oberndorf.

Der kathol. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Unterkochen wurde am 25. April dem Schulmeister Braummüller in Unterdeuffteten übertragen.

Stuttgart. Die Schulstelle für ältere Mädchen des obern Stadtbezirks zu Stuttgart und die neu errichtete ElementarKnabenschulstelle desselben Stadtbezirks werden besetzt werden. Mit der ersteren ist ein Gehalt von 395 fl., mit der letzteren von 375 fl. neben einer HausmiethEntschädigung von 125 fl. oder freier Wohnung verbunden. Beiden Schulmeistern liegt zugleich die Verpflichtung ob, einen Lehrgehülfen in Kost und Wohnung zu nehmen, wofür jedem derselben eine besondere Entschädigung von 120 fl., wenn er freie Wohnung hat, im andern Fall aber von 145 fl. ausgesetzt ist. Die befähigten Bewerber haben sich binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 29. April 1845.

R. evangel. Konsistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

In Sachen des Frühlings.

Es sind so Viele, die schreiben, reden, und warum hat denn Keiner noch in diesem Jahre das Wort genommen und den Frühling willkommen geheißen? Der Frühling braucht sich am Ende so Viel nicht draus zu machen. Denn weder an Rednern in ordentlicher Prosa, noch an Dichtern in Versen und Reimen hat es ihm jemals gefehlt, und ist ihm gegangen fast wie dem lieben Mond. Ja sogar, wenn die deutsche Pressfreiheit einmal die gedruckten Lieber an den Frühling untersagte, würden die ungedruckten sich Lust machen nach wie vor. Werden die Finken sich den Schnabel verbieten lassen, daß sie nicht mehr den schönen „Reitzug“ schlagen oder: „Wurzebachs“ oder „Zwetschgenbrüh?“ Wird der Goldammer oder Hämmerling aufhören, vom Busche die erste Gräserin zu fragen: „Mädel, Mädel, wie blüht's?“ Wird der Pfingstvogel, der gelbe Pirol, sein durstiges: „Bier hol! Bier hol!“ jemals vergessen? Und die Schwalbe singt die lange Strophe: „Wie ich fortging, wie ich fortging, war Kiste und Kasten voll; wie ich wieder kam, wie ich wieder kam, war Alles wieder leer?“ Und der Zeißig ruft, wie lustige Leute, die immer vollauf haben: „In

der Röhre steht Fleisch, in der Röhre steht Fleisch!“ Und die Lerche schwirrt und der Staar jauchzt und, wie mein Vater sagte, als er mich Jungen zu Ostern auf die Stadtschule brachte: „Quasimodogeniti schreien die Gänschen pi pi pi!“ Und zu diesen Vocalsängern kommen die Instrumentalisten, die Käfer und Insekten mit ihren Flügeldecken, die Heimchen und die muntern Grillen, und die Dorfjugend auf dem Anger mit ihren Weidenpfeifen. — Also dem Frühling geht Nichts ab sonst wie jetzt. Er hat auch diesmal seine alten treuen Sänger, seine Kapelle und sein Orchester. Aber ich fragte nur, warum er nicht auch in diesem Blatte seinen Ausrufer, seinen Herold, seinen Redner habe, heuer so gut, wie sonst.

Der Landgeistliche und sein Vicar.

Es war ein schöner Sommertag, als der Pastor Snart, ein ehrenwertes Mitglied der anglicanischen, mit Pfründen so freigebige Kirche, vor seiner Wohnung saß und die Predigt einstudirte. Fatal genug, sonst hielt sie der Vicar, der alle geistlichen Angelegenheiten für ihn besorgte und dem er einen jährlichen Gehalt zahlte, groß genug, um nicht zu verhungern.

Diesmal aber mußte er, der reiche Beneficiarius, sich selber dazu verstehen, eines hohen Fremden wegen, der in der Kirche erwartet wurde. Pastor Snart hatte sich den bequemen Polsterstuhl recht ins Grüne gerückt und während er eine starke Rauchwolke vor sich aufblies, schaute er nachdenklich hinter ihr her. Er meinte, es würden ihm so die besten Gedanken kommen; es kamen aber keine, oder sie flatterten vielleicht mit dem Dampf in alle Winde.

„Aber bedenkt doch,“ sagte jetzt Herr Snart mit vieler Salbung, „bedenket nur, meine andächtigen Zuhörer, daß wir ja alle Brüder sind!“ — Und nach einer Weile fuhr er fort: „Wer einen Nackenden kleidet in meinem Namen“ — er wiederholte sich das noch zwei und drei Mal, und es schien ihm zwar ein guter Anfang, aber die Predigt wollte nicht von der Stelle. War es zu verwundern? Das Herz schwieg still zu solchen Worten; er selbst kleidete ja keinen Nackenden, er speiste ja keinen Hungrigen und für die Brüderschaft außer der Predigt würde er sich gleichfalls schönstens bedankt haben.

Zudem aber mußte er sich heute gerade über den unverschämten Vicar geärgert haben, und das zerstreute ihn ganz und gar. Dergleichen hatte sich der Vicar noch niemals erlaubt; er war in aller Frühe zu ihm gekommen und hatte ihn um ein kleines Darlehn auf seinen nächsten Gehalt angesprochen. Aber Herr Snart war der Mann nicht, dem man so kommen durfte!

„Wie,“ sagte er höchst verdrießlich, „sind Sie nicht ein Lump, ein Unverschämter? Kann ich nicht um die Hälfte für das bißchen Dienst einen Vicar bekommen?

Sie werfen das Geld an die Bettler fort. Gehen Sie, einen Borschuß! Gehen Sie zum Teufel!"

Aber der Vikar, sollte man es denken, ging nicht, bis ihn Herr Snart kurz und gut zur Thüre hinaus wies.

Mußte sich denn Alles heute wider ihn und die Predigt verschworen haben? Da stand nun mit einem Male eine todtblaue Gestalt an der niedrigen Launthür und sagte leise:

„Hochwürdiger Herr, Erbarmen Sie sich meiner!"

„Ja, ich sage Euch", sprach Herr Snart, ohne den Bettler wahrzunehmen, „wir sind Brüder, und wer seinen Bruder —"

„Ach, um des Himmels willen, hochwürdiger Herr!" rief die zitternde Gestalt ein wenig lauter.

„Wer seinen Bruder," wiederholte Herr Snart, da hörte er den Bettler.

„Wer seinen Bruder," wiederholte Herr Snart, und dann sprach er zornig, ohne sich umzusehen:

„Hol' Euch der Henker!"

Aber der Bettler riß plötzlich die Thür auf, stürzte auf Herrn Snart zu und schrie weinend:

„Bruder! Bruder!"

Wer Das gedacht hätte! Es waren in der That Brüder, Herr Snart und der arme elende Mann, welcher weinend vor ihm stand; und dieser Bruder war das einzige Wesen, für welches Herr Snart in früheren Jahren Theilnahme und Liebe empfunden hatte. Sie waren aber, wer weiß wie lange, getrennt gewesen, und keiner hatte gewußt, ob der Andere noch am Leben sey.

„Ach, wo kommst Du her?" fragte Snart, der Pastor, den der Anblick des bleichen kümmerlichen Bruders mit einer seltsamen Empfindung bewegte, die plötzlich aus dem Herzen in die Augen trat, „ja, Bruder, lieber Bruder, wo kommst Du her?"

„Geradenwegs aus Ostindien," versetzte der Arme, „doch das Schiff ist gescheitert, und ich habe nichts als mein Leben gerettet; nun, Gott sey Dank, daß ich Dich gefunden habe! ich erkannte Dich, da Du Bruder sagtest."

Der Pastor schämte sich fast, man merkt wohl warum, und in seiner Verlegenheit zupfte er den Bruder am Rocke und sagte dann:

„Der Rock sieht mich an wie ein alter Bekannter."

„Ja, das ist möglich", versetzte sein Besitzer, „denn er gehört hier ins Dorf, er gehört einem Manne, ohne dessen Hilfe ich gestern vor Hunger und Ermüdung sicher umgekommen wäre."

„Und dieser Mann ist hier im Dorfe?" fragte Pastor Snart.

„Freilich", entgegnete der Bruder, „und irre ich nicht, so ist es gar Dein Vicar. Er drang mir den Rock auf, da er mich so elend bekleidet sah, weiter aber wollte ich nichts annehmen, denn der Mann mit seinen 4 Kindern schien mir selber bedürftig genug. Aber gestorben wär' ich ohne ihn."

„Bruder", sagte der Pastor lebhaft, „ja, ich glaube, daß es mein Vikar war, ja, ja, ich glaube es, ich weiß es. O der Vikar! wenn ich heute nur eine Ahnung ge-

habt hätte — der Vikar, zehnfach — nein, es ist Alles zu wenig — Gott verzeihe mir's, Bruder! — Da ist mein Haus, da ist meine Wohnung, Du sollst Alles vergessen, Dein Unglück, Alles — und der Vikar, wahrhaftig, ich will's ihm gedenken, das will ich!"

Seit langen Jahren hatte sich Herr Snart in keiner solchen Gemüthsbewegung befunden, und wunderbar genug, es ward ihm wohl dabei, er fühlte sich ganz wie ein Anderer, Neugeborener.

Wie groß aber die Freude des Wiedersehens war und wie viel es von beiden Seiten zu erzählen gab, so durfte doch die Predigt darum nicht außer Acht gelassen werden, und Herr Snart mußte, wohl oder übel, einen neuen Versuch machen. Diesmal aber schwieg das Herz nicht still, und wie er nun sagte, wer einen Nackenden kleidet in meinem Namen, da quoll es gleich einem Strome aus seinem Innern. Doch halt, wir wollen sehen, wie es am andern Morgen in der Kirche ging. Wer Herrn Snart kannte, hätte Leib und Leben verschworen, er wäre es nicht, und doch war er's. Aber freilich, man könnte auch sagen, er war es nicht, wenigstens nicht der alte, unveränderte.

Als die Predigt zu Ende war, übersandte ihm der hohe Gast 100 Pfd. Sterling mit der Bitte, sie anzunehmen.

Die Summe schlug Herr Snart zwar nicht aus, aber er trug sie stehenden Fußes zu dem erstaunten Vikar.

„Nehmen Sie getrost", sagte er froh, „der Lord gab mir Das für die Predigt; ich geb' es auch dafür. Ich predigte Nichts, als was ich gestern von Ihnen gelernt habe."

Zum Vergißmeinnicht.

Die Flachsenfinger hatten noch kein Wirthshaus. Aber die Cultur kam auch, und sie haben nun eins. Lange waren die Väter der Gemeinde darüber zu Rathe gegangen, bis endlich der Vortrag des Schulzen besonders mit folgenden drei Gründen durchgieng: erstens daß man hinter der Zeit nicht zurückbleiben dürfe, zweitens daß man ein Haus haben möge, wo man freundlicher empfangen werde als zu Hause, und endlich weil man auch nicht so viel Schuhwerk herunter reiße, wenn man die Schenke im Dorfe selber habe. Manche wollen behaupten, der Vortragende habe noch den Kunstgriff dabei benützt, daß er zur langen Rede und langem Protocol in der Gemeindestube noch tüchtig habe einheizen lassen. So seyen die Leute durstig worden, und baulustig.

Dem sey aber wie ihm wolle. Als wieder Jahrestag war, stand das Wirthshaus fix und fertig, und fehlte nur noch das Schild. Das aber war fast schwerer noch zu finden, als das Haus zu gründen. Das Dorfbierzeichen, eine Stange an der Hausecke mit ein wenig Stroh und Fichtenreisig an der Spitze, war ihnen zu altväterisch für das neue Haus. Nun schlugen Einige die Tafel an der Stange vor, wie sie's in der Stadt gesehen hatten, darauf geschrieben steht: Heute für's Geld, morgen

umsonst. Das gefiel wieder nicht, und Viele wußten auch warum. Hierauf kamen die großen Gasthofsschilde in die Waage, als da sind: Zur Stadt Berlin, Zum Russischen Hofe, Zur ottomanischen Pforte. Allein die Flachsensfinger waren theils zu bescheiden, theils nicht höflich genug zu diesen Schildern. Zum Löwen? Zum Adler? Zum Tiger? Das klang ihnen zu grausam; Zum schwarzen Bar, nicht durstig genug, Zum rothen Döfen, das war ihnen wieder zu bauernhaft.

Endlich fielen sie, nachdem der Schleedorn und die Lilie und die Rose ihnen die Spur gezeigt, auf das Vergißmeinnicht, wie's oben über unserm Berichte steht. Zum blauen Vergißmeinnicht! Das Blümchen stand in dem Bache hin, aus dem sie braueten.

Sie hätten nicht so lange zu suchen gebraucht. Nun da sie's hatten, gefiel es Allen. Die Bursche und Mädchen freuten sich der sanften Sprache, mit der das Wirthshaus redete und spürten etwas von Idyllen, ohne daß sie das Wort kannten. Die Alten wieder dachten bei dem Schilde an ihre junge schöne Zeit am Bache. Manche stille Frau zu Hause tröstete sich, daß der Mann nun nicht zur Schenke, sondern zum Vergißmeinnicht ging. Selbst das Bier im Keller freute sich der Sprache, die es oben bekommen hatte. Wer aber am allermeisten mit dem Schilde einverstanden war, das war der Wirth. Er wußte wohl, was ein Wirth ist, den die Gäste vergessen haben. Und wieder wußte er von gewissen Gästen, daß besonders die das schlechteste Gedächtniß haben, die ohne Zahlung von dannen gehen. Dem Borger, dem Angestrichenen, dem lässigen Bezahler wars nun schriftlich gegeben. Jedem wars nun schriftlich gegeben. Jedem derselben ruft der Wirth in dringender Mahnung sein zärtliches Vergißmeinnicht! vom Schilde nach, ohne ein Wort zu sagen.

So sitzen nun die Flachsensfinger, Wirth und Gäste geborgen unter Schirm und Schild. Wer etwa von unserer Gegend die Straße zieht, ist hiermit eingeladen. Ich selber hab's dem Wirth versprochen, daß ich's den Leuten sagen will, und ich müßte nicht im Vergißmeinnicht gewesen seyn, und getrunken haben, wenn ich's vergessen wollte.

Felix.

Der Traum der Mutter.

Leer und einsam stand des Lieblings Wiege;
Und die Mutter rang auf kaltem Grund,
Mit Geschick und Herz und Welt im Kriege,
Laut aufjammernd Arm und Hände wund.
Sie, die sonst so blühend war, so heiter,
Die auf fremder Stirn den Harm nicht litt,
Stand nun selbst am Fuß der Lebensleiter
Und vom Grab' entfernt nur einen Schritt.
Wie der Wetterwolke Niefenschatten,
Droht von fern des Hauses Noth dem Gatten:

„Liebe! willst du nicht mit mir ergehen
Dich in heit'rer Luft, im Morgenlicht?“ —

Nicht um meines Hugo Locken wehen
Sanfte Lüfte mehr. Ich gehe nicht! — —
„Liebe, komm! Es glüht der Sterne Schimmer;
Labend wogt der Blumen duft'ges Meer!“ —
Ach, was soll mir Blumen-, Sternensimmer!
Meines Kindes Wange blüht nicht mehr! — —
„Nun, so hilf uns du, o Weltenvater!
Seh du ihr, und seh auch mein Berather!“ —

Du, Allmacht'ger! gieb mein Kind mir wieder —
Und mein Leben sey ein Dankgebet!
Vater, laß zu meinem Kind mich nieder!
Denn ich hab' umsonst, umsonst gesucht. — —
„Mutter, ist dein Mutterherz so enge,
Daß das Eine nur erfüllt den Raum?
Grausam bist du, unerbittlich-streng,
Wie der kalte Erdenräuber kaum!
Sieh! du schleuderst raslos nach dem Kleinen
Dich und alle, die wir ihn beweinen.“ —

Gott im Himmel! nimm mir den Gedanken,
Der mich je von meinem Kinde trennt.
Führ' mich zu ihm an der Geister-Schranken!
Ach, ich glaube nicht, daß es mich kennt!
Fremd geworden bin ich nun dem Engel,
Wohl verdienet hab' ich's tausend Mal!
Meine Pflege war ein Gräu'l; voll Mangel
Jeder Hülfe, jedes Mittels Wabl! —
So mit düstrem Wahn im schweren Herzen
Drückt sie tiefer stets den Pfeil der Schmerzen.

So noch rang sie, bis der Schlummer drückte
Aus dem Aug' der letzten Thräne Thau;
Bis der schönste Genius sie entrückte,
Wie auf Lethe's Strom, des Jammers Au'.
Und sie sah ein Lustgefeld vom Weiten;
Wonnig-beiter eine Kinderschaar
Ueber Halme, über Blumen schreiten,
Und sie spähte, ob dabei er war;
Späht' und forschte, bis das Aug' ihr brannte,
Doch umsonst! Sie sah nur Unbekannte.

Angstlich fragt sie: „Ist, ihr lieben Kleinen!
Ist mein Hugo, ist mein Sohn bei euch?“ —
Keiner spricht; doch Alle stumm verneinen
Mit den Häuptern, was sie fragt, sogleich.
Weiter ziehn sie, wie mit Sylphenfluge,
Nur die Letzten deuten hinter sich,
Wo, beschwert mit einem Aschenkrüge,
Hugo trüb' und traurig näher schlich.
Und sie flog hinzu und jauchzt' und küßte,
Und im Arme lag ihr der Vermißte.

Mutterthränen fliehn als Regenbogen,
Wenn des Kindes Lächeln sie durchscheint.
Ach! ihr war's, als sey er nie entzogen
Ihr; als hätt' sie nie um ihn geweint.
Ja, er lebte! Nur geträumet hatte
Sie gar schwer, daß ihren Liebling jetzt

Eine d
Eines
Und s
Doch e

„Süße
Wart
Wart
Nur e
D wie
„„Ma
„„Ka
Sieh!
Trag'
Und n

Mutter
Was
Wer
Daß
Mutter
D, da
Grüße
Bis d
Drobe
Dort

Und e
Muth
Sab
Ihren
Und
An de
Himm
„Du,

(G
dem Leb
Fahrweg
auf dem

Die
nes an
nimmt,

W
schenlieb
liebe b
lieben,

W
sagt de
Nachbar
Zufall!

(G
P e s t h

Eine dunkle Wolke tief beschatte,
Eines Nebels Schauer nur beneht.
Und sie halt ihn jubelnd in den Armen;
Doch er will nicht lächeln, nicht erwarmen.

„Süßes Leben! bist so stumm und traurig! —
Warum fern von der Gespielen Schaar? —
Warum trägst du das Gefäß, das schaurig
Nur erinnert an die Todtenbahr? —
O wie schwer! Was ist darinnen? sage!“ —
„Mutter!“ spricht er, wie im Vorwurf fast,
„Kannst du staunen, daß ich schwer hier trage? —
Sieh! ich trage deiner Thränen Last,
Trag' des Vaters, trag' der Brüder Leiden
Und muß ewig die Gespielen meiden!

Mutter! hast du selbst so bald vergessen,
Was du, wenn ich weinte, mich gelehrt?
Wer dem Schmerz' sich hingab' ungemessen,
Daß die Engel Gottes der beschwert? —
Mutter, willst du deinen Thränen wehren?
O, dann schütt' ich aus die schwere Last,
Grüße heiter dich aus schön'ren Sphären,
Bis du ewig einst mich wieder hast.
Droben lächelst du dem tiefen Grame;
Dort ist Erden Schmerz ja nur ein Name!“ —

Und er sprach's. Der schöne Traum entschwebte.
Muthiger begrüßte sie das Licht,
Sah gen Himmel lächelnd still und lebte
Ihrem Gatten wieder, ihrer Mutterpflicht.
Und wenn dann und wann ein Thränlein bebte
An den Wimpern, hob sie's Angesicht
Himmelan und lispelte beklommen:
„Du, mein Engel! wirst du wieder kommen?“ —

Guckkasten - Bilder.

(Gedanken von Saphir.) Warum ist es auf dem Lebensweg nicht wie auf dem Fahrweg? Auf dem Fahrweg müssen die leeren Wagen dem vollen ausweichen, auf dem Lebenswege weichen die vollen Köpfe den leeren aus.

Die Frau nimmt in der Ehe den Namen des Mannes an, so wie ein Sieger den Namen der Schlacht annimmt, die er gewonnen hat!

Warum findet man in kleinen Städten mehr Menschenliebe als in großen? Weil sie weniger an Nächstenliebe brauchen. In Berlin muß man 360,000 Nächste lieben, was kommt da auf Einen?!

Wenn seinem Nachbarn ein Unglück zukommt, so sagt der Mensch: „das hat Gott gethan! Wenn sein Nachbar aber Glück hat, so sagt er: „das ist der blinde Zufall!“ Bei sich macht er's umgekehrt.

(Ein ächter Patriot.) Bei einer Schlägerei in Pesth rief plötzlich einer der Geschlagenen: „Halt, Sie

dürfen mich nicht schlagen. Erst müssen Sie mir beweisen, daß der Stock ein heimisches Fabrikat ist: denn ich habe mein Ehrenwort gegeben, daß kein fremdes Fabrikat auf meinen Leib kommen soll.“

In einem Wirthshaus war ein Holzschnitt an die Stubenthür geklebt, worauf ein Mann mit dem Hute in der Hand stand und darüber die Worte:

„Seyd willkommen — All Ihr Frommen,
Ihr sollt zum Mann hinter den Ofen kommen.“

Dieserjenigen, welche neugierig waren, hinter den Ofen zu gehen, fanden daselbst einen andern Mann angeklebt, welcher sich den Bauch haltend und aus Leibeskräften zu lachen schien, mit der Ueberschrift:

„Der Mann dort an der Stubenthür
Weist alle Narren her zu mir!“

Milton hatte eine hübsche, aber sehr zankfüchtige Frau. Der Herzog von Buckingham nannte sie einst eine Rose. Der blinde Dichter versetzte: „Eine Rose? kann seyn. Von der Farbe kann ich zwar nicht urtheilen, doch fühle ich wenigstens die Dornen.“

Gemeinnützige Mittheilungen.

Ehrenrettung des Igels.

Ein französisches Blatt warnt vor der Vertilgung des Igels, da das Thier — hört ihr Bauern — eines der nützlichsten für den Ackerbau ist, indem es alles schädliche Ungeziefer, Schnecken, Insekten, Frösche, Kröten, auch Mäuse, Ratten, ja sogar Vipern und Schlangen tödtet und frisst. Merkwürdig dabei ist, daß die stärksten Gifte, wie Blausäure, Arsenik, Opium und Sublimat, die bei dem gewöhnlichen thierischen Organismus augenblicklichen und schnellen Tod zur Folge haben, dem Igel durchaus nicht schaden. — Die Redaktion wünscht allen französischen Ehemännern eine solche Igelnatur, da es dort dermaßen zur Mode gehört, daß die Weiber ihre Männer vergiften.

Saubere Wege in Gärten.

Um Unkraut in den Wegen zu vertilgen, läßt man in einem eisernen Kessel 60 Maß Wasser mit 12 Pfund Kalk und 3 Pfund pulverisirter Soda stark kochen. Diese Mischung wird nachher noch mit zwei Drittheilen Wasser verdünnt, und die Alleen oder sonstigen Plätze, welche man von dem hervorkommenden Unkraute reinigen will, werden damit bespritzt. Das Unkraut stirbt auf der Stelle ab, und der Erdboden bleibt mehrere Jahre völlig rein. Durch die Anwendung dieses Mittels wird das lästige und oft nothwendige Aussäen und Auftragen ganz überflüssig.

Ausrottung der Kartoffel.

Den Preis wollen wir nicht verdienen! — Eine ungarische Fürstin bewilligt Demjenigen, welcher am besten nachweist, wie die Kartoffel, als ein schädliches Nahrungsmittel, wieder ausgerottet werden könne, eine Belohnung

von 1000 Franken. Die Kartoffel wird indeß wahrscheinlich preiswürdiger bleiben, als die zu erwartende Abhandlung.

Tags-Neuigkeiten.

Bei Zindenheim im Badischen sind 7 Frauen, die vom Markt über den Neckar in ihre Heimath zurückkehren wollten, verunglückt. Der Rachen schlug um und sie fanden mit einem jungen Menschen in den Wellen ihr Grab. Nur der Steuermann rettete sich nebst einem Mädchen, das seinen Hals unklammert hatte.

Aus der nördlichen Schweiz, 26. April. Die auf Sonntag nach Bern einberufene Volks-Versammlung verspricht eine neue Wendung der Dinge. — Wie man so eben hört, bereitet sich in Bern ein Sturm vor, dessen Ausbruch auf die nächste Sitzung des großen Rathes (Montag) bestimmt ist. — Der Grosrath soll gesprengt werden und das Volk gesonnen seyn, seine Gefangenen in Luzern nicht mit Geld zu erkaufen, sondern mit bewaffneter Hand zu holen.

D unlängst kam ein gutgekleideter Herr zu einem Goldschmied in Valenciennes und verlangte silberne Bestecke zur Ansicht; er wählte ein halbes Duzend, läßt sie wiegen, wird des Handels einig, und ist bereit, sie mitzunehmen. Man wickelt die Bestecke in ein weißes Blatt Papier, er selbst, als vorsichtiger Mann, zieht ein schönes seidenes Tuch hervor, schlägt sein kostbares Packet hinein und steckt es sanft in die Seitentasche; darauf in die Westentasche greifend, ruft er voller Bestürzung aus: „Mein Gott, ich habe meine Börse vergessen.“ Er zieht das Packet wieder aus der Tasche, legt es auf den Tisch und versichert, er wolle augenblicklich in sein Hotel zurückkehren und das Gekaufte sogleich abholen. Stunden verfließen und der Käufer kommt nicht zurück. Man schöpft Argwohn, das zurückgelassene Packet wird geöffnet, es befinden sich darin 6 Bestecke, aber sie sind von falscher Com-

position. Der Dieb hatte die ächten in der Tasche behalten und die unächten in einem ganz gleichen Tuche zurückgelassen.

N ä t h s e l.

Die Bildersammlung.

Wollt ihr in meinen Kasten seh'n,
Wo viele schöne Bilder seh'n?
Der Kasten ist freilich fest verschlossen,
Doch zieht am Schnürlein unverdrossen,
Und spricht dazu ein einzig Wort,
So stehn auch schon die Bilder dort.

Sagt: Kumpf! so erscheint der ganze Leib,
Sprecht: Mann! und plötzlich erscheint ein Weib;
Sprecht Stille! so regt sich wild Getümmel,
Und sagt ihr: Hölle! so glänzt der Himmel.
Ruft ihr dem Wasser, so kommt das Brod,
Nennt ihr das Leben: da steht der Tod.

Sobald ihr A sagt, nicht nur B,
Es kommt ein ganzes ABC;
Die Hochzeit folgt dem geküßten Munde,
Ein ganzes Leben der flücht'gen Stunde.
Doch bricht der Kasten und seht ihr hin,
So ist nicht ein einziges Bildchen drin.

N a c h t r a g.

H a i t e r b a c h.
Holzverkauf.

Am Mittwoch den 14. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr,
werden aus dem hiesigen Stadtwald
circa 200 Säglöze und
150 Floßholzstämme schönster Qualität
verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 5. Mai 1845.

Stadtrath.

[Hiezu eine Beilage.]

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise. In Nagold am 3. Mai 1845.

Fruchtpreise:			Brod-taxe:			Fleisch-taxe:			Allerlei Viktualien:		
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	8	Pfund schwarz	9	Rindfleisch	9	Rindschmalz . 1 Pfd.	20	
Neuer Dinkel	5 15	4 56	4 36	16	Brod kosten	8	Rindschmalz	8	Schweineschmalz „	18	
Kernen	—	—	—	4	Pfund Kernen-	7	Kalb-fleisch	7	Butter	14	
Haber	4 54	4 38	4 8	10	brod kosten	—	Hammelfleisch	—	„	13	
Gersten	9 12	8 48	8 36	1	der Weck zu 8½	9	Schweinsfleisch m. Speck	9	Lichter gegossene „	22	
Mühlfrucht	9 28	—	—	1	Loth kostet	8	„ ohne „	8	„ gezogene „	20	
Waizen 1 Sri.	—	—	—						Seife	15	
Bohnen	1 30	—	—								
Roggen	—	—	—								
Wicken	— 50	—	—								
Erbfen	—	—	—								
Linsen	—	—	—								

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.